

Reichlich Schnee und Regen – aber keine Polit-



Im Gleichschritt trommeln sich diese Narren quer durch die Berner Altstadt. Einigen Larven steht die Müdigkeit nach drei Tagen Fasnacht ins Gesicht geschrieben.



Auch ein Alien hat sich bis nach Bern gewagt.



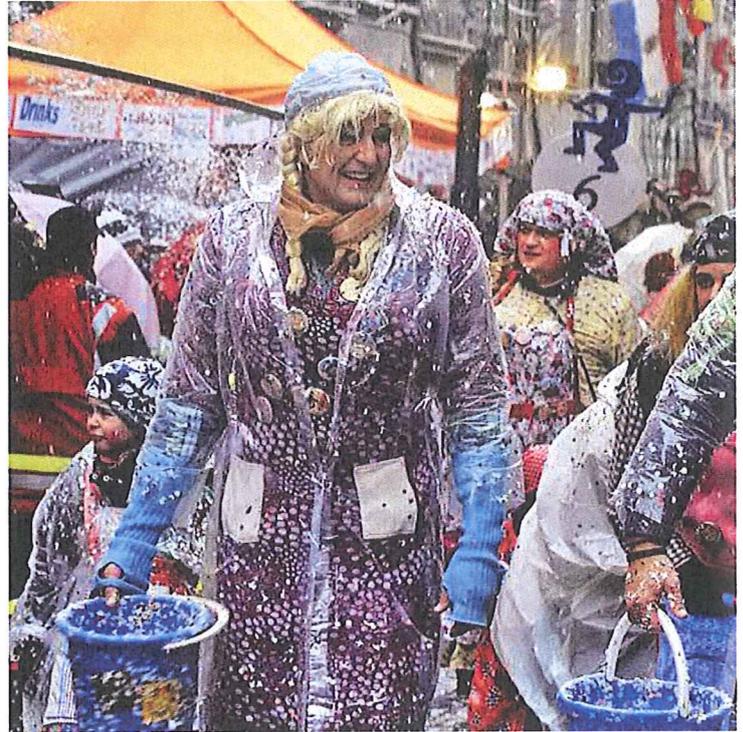
Der Bär, der den Umzug anführt, verteilt wie der Bachelor Rosen. Seine Rosen lehnt aber keiner ab. *Christian Häderli*



Patriotisch: Die moderne Helvetia hat sogar rote Augen.

FASNACHTSUMZUG Petrus machte am Samstag der Berner Fasnacht einen Strich durch die Rechnung. Die Fasnächtler feierten aber umso mehr und trotzten mit ausgefallenen Kostümen dem tristen Wetter.

Schneereggen und ein wolkenverhangener Himmel begrüßten am Samstag die Berner Fasnächtler zum grossen Umzug durch die Altstadt. Das Kontingent an gutem Wetter war wohl bereits am Freitag beim Kinderumzug aufgebraucht worden.



Die durchnässten Konfetti bleiben an den Kostümen kleben. Viele Verkleidungen kommen leider nicht so zur Geltung wie des Umzugs mit den bunten Papierstückchen einzusauen.

die Fasnachtskostüme der knapp 50 Guggen, die durch die Strassen zogen – trotz Pelerinen. Eine der drei Münsinger Guggen reiste sogar aus dem Ausland an. Denn die Hungerberg-Hexen stammen aus Münsingen in Deutschland.

Es gab daher auch wesentlich weniger Zuschauer. Zu unterscheiden waren die Shoppingtouristen und Fasnachtsfans teilweise nicht. Denn es waren viele Unverkleidete unterwegs – zumindest rund um den Bärenplatz. Umso farbenfroher waren aber

dellen wurden im Regen zu einer klebrigen Masse.

Umzug ohne Politsujets

Obwohl die Politik in letzter Zeit einiges für lustige Fasnachtsujets bot, waren diese am Umzug äusserst dünn gesät. So blieben die Bilateralen oder auch Margret Kiener-Nellen vom Berner Umzug verschont. Immerhin bildete eine der Guggen mit ihren Kostümen eine Kette und stellte

Reto Nause: «Wir haben es hier mit gezielten Angriffen von

STADT BERN Berns Sicherheitsdirektor Reto Nause (CVP) verurteilt den Angriff auf die Polizeiwache am Waisenhausplatz in der Nacht auf Samstag mit scharfen Worten. Der Gemeinderat fordert ein Umdenken der Stadt in Bezug auf die Reitschule.

Herr Nause, wie beurteilen Sie den Angriff auf die Polizeiwache am Waisenhausplatz?

Reto Nause: Es ist für mich nicht nur ein Angriff auf die Polizei, sondern auf die Stadt selbst. Für mich ist jetzt der Punkt gekommen, an dem die Schwelle des gewalttätigen Extremismus überschritten wurde. Es handelt sich um gezielte Angriffe von Kriminellen, die dabei Schwerverletzte in Kauf nehmen.

Wie kann die Stadt jetzt darauf reagieren?

Für mich ist jetzt angezeigt, dass die Polizei und die Staatsanwaltschaft ihr Abwehrdispositiv auf diese Bedrohung ausrichten. Auch die Stadt Bern muss sich auf allen Ebenen Massnahmen überlegen.

Welche Massnahmen fassen Sie ins Auge?

Videüberwachung. Aufstockung der Polizeikräfte. Es ist für mich auch klar, dass die Sicherheitsvereinbarung mit der Reitschule einmal mehr nicht so funktioniert hat, wie wir das vereinbart haben. Ich werde zwingend Anpassungen im neuen Leistungsvertrag fordern, der vom Gemeinderat noch nicht verabschiedet wurde. Für mich ist weiter klar, dass, wenn die Reitschule Kriminellen Rückzugsmöglichkeiten bietet, sie damit ihre eigene Existenz infrage stellt.

Was sollte die Reitschule tun? Ich erwarte eine klare Distanzierung von der Gewalt durch die Reitschule. Und ich erwarte ebenso, dass Hinweise gemacht werden auf die Täterschaft. Die Täter haben sich im Perimeter der Reitschule vorbereitet, sie sind über den Vorplatz gegangen und haben sich danach wieder dahin zurückgezogen. Es ist nicht glaubwürdig, dass niemand etwas davon gemerkt haben soll. Die Reitschule wird von der Stadt Bern finanziell unterstützt, und sie hat offensichtlich das Problem, dass sie Kriminellen Unterschlupf gewährt. Kann die Stadt sofort Sanktionsmassnahmen ergreifen? Die Stadt könnte die Schliessung der Reitschule gemäss Gastgewerbesetz beim Regierungs-

statthalteramt beantragen. Temporär oder auch dauerhaft. Als Beobachter stellt man fest, dass sich solche Vorfälle seit Jahren wiederholen, ohne dass es irgendwelche Konsequenzen hat. Warum sollte sich dies jetzt ändern?

Es gibt einen verletzten Polizisten, es geht um massive Angriffe, es wurde nicht «nur» mit Farbbehältern geworfen, so wie in früheren Fällen. Auf einen solch massiven Angriff muss die Politik eine Antwort geben, ansonsten ist sie nicht mehr glaubwürdig.

Die linke Mehrheit in der Stadt Bern hat sich aber in der Vergangenheit konsequent geweigert, den Extremisten in der Reitschule etwas entgegenzusetzen. Ich habe den Eindruck, dass wir nun über Monate hinweg fast wöchentlich Vorfälle zu beklagen

hatten, bei denen es zu Schwerverletzten hätte kommen können. Ich glaube, dass die öffentliche Wahrnehmung deshalb am Kippen ist. Warum tut sich die Polizei so schwer damit, die Täter zu verfolgen und anzuhalten?



«Auf einen solch massiven Angriff muss die Politik eine Antwort geben, sonst ist sie nicht mehr glaubwürdig.»

Reto Nause, Sicherheitsdirektor

DER ANGRIFF

Linksextremer Angriff auf Polizeiwache –

WAISENHAUSPLATZ In der Nacht auf Samstag haben Unbekannte die Polizeiwache Waisenhaus angegriffen und hohen Schaden verursacht. Einsatzkräfte wurden gezielt mit Wurfgegenständen angegriffen – ein Polizist wurde dabei verletzt.

Freitagnacht, kurz nach 0.40 Uhr, Stadt Bern: Eine grössere Gruppe teils verummert Personen näherte sich aus Richtung Vorplatz Reitschule der Polizeiwache Waisenhaus und verübte im Bereich Waisenhausplatz/Hodlerstrasse massive Sachbeschädigungen.

Die unbekannte Täterschaft warf Farbbehälter gegen die Fassade der Polizeieigenschaften und verschierte die Aussenbereich mittels Sprayereien. Auf

gekennzeichneten Aussenparkplätzen der Polizei wurden sieben abgestellte Zivilfahrzeuge demoliert. Bei den Fahrzeugen wurden unter anderem Heck- und Seitenscheiben eingeschlagen sowie Farbschmierereien angebracht.

Ebenfalls von Sachbeschädigungen betroffen ist das Regionalgefängnis an der Hodlerstrasse sowie das Amthaus. Gemäss einer Medienmitteilung der Kantonspolizei Bern von Samstagmorgen kann der Schaden noch nicht genau befert werden.

Flaschen und Gummischrot: Flucht in die Reitschule

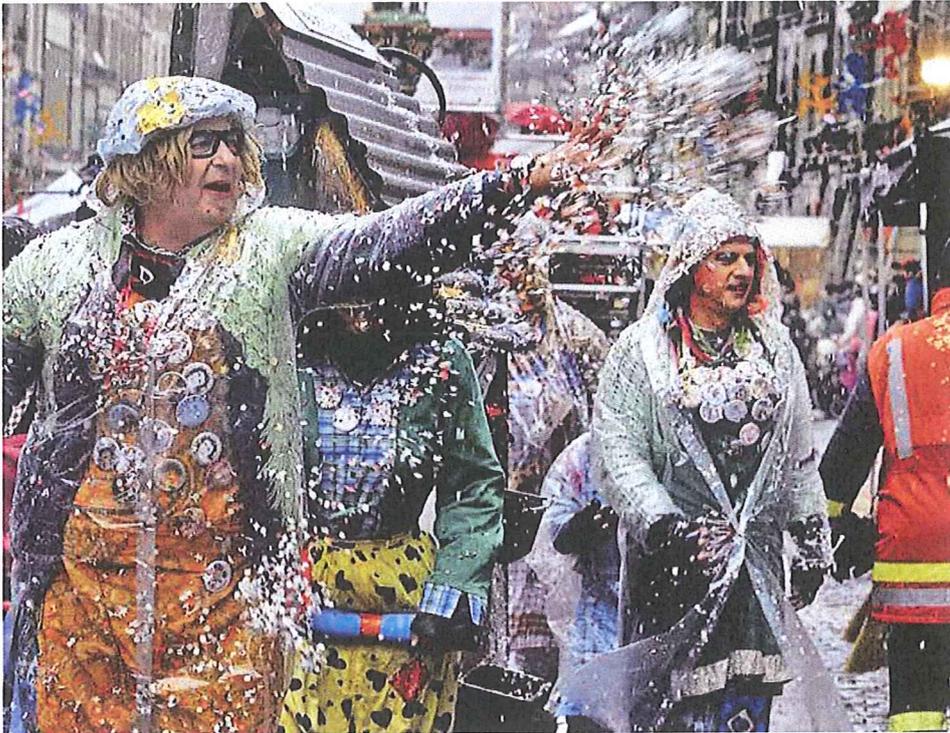
Nach den verübten Sachbeschädigungen attackierte die Täterschaft im Bereich Bollwerk auch anrückende Einsatzkräfte. Die

Polizisten wurden mit Flaschen, Gläsern, Feuerwerkskörpern und weiteren Wurfgeschossen bedroht. Die Polizei setzte zum Eigenschutz gemäss eigenen Angaben gezielt Gummischrot ein, woraufhin sich die Angreifer in Richtung Reitschule zurückzogen. Um unbeteiligte Dritte auf dem Vorplatz nicht zu gefährden, sah die Polizei von einer grösseren Intervention ab. So weit die Schilderung der Ereignisse aus polizeilicher Sicht.

Ein Polizist wurde durch einen Flaschenwurf verletzt. Er musste sich ins Spital begeben. Er konnte dieses nach erfolgter ärztlicher Versorgung wieder verlassen. An einem Patrouillenfahrzeug entstand zudem erheblicher Schaden.

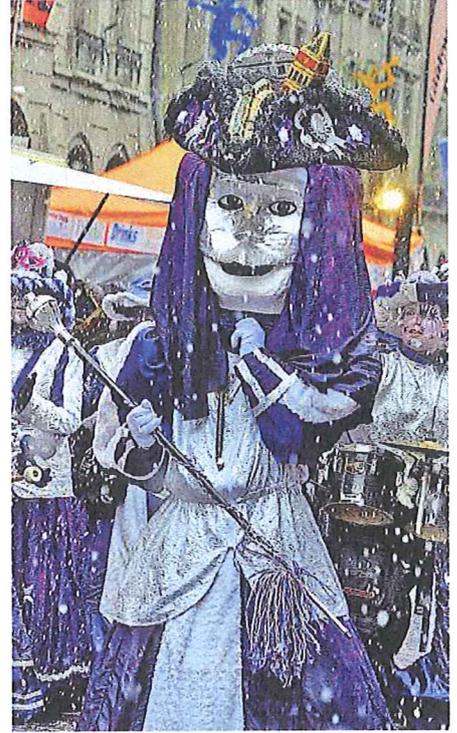
Um 2 Uhr in der Früh meldete sich die anonyme Täterschaft auf

Sujets am grossen Umzug



sie eigentlich sollten, da sie durch Pelerinen überdeckt werden. Schneeregen hin oder her, die Narren geniessen es, die Zuschauer während

Bilder Walter Pfaffli



Die Bäregrave-Schränzer passen mit ihrem eisigen Kostüm bestens zum Schneeregen vom Samstag.

das Tram Region Bern dar. Darauf waren Sprüche wie «Dis Tram chasch vergässe» oder «Schlepp dich ab» zu lesen. Ansonsten waren vor allem schrille Guggenwändli, Filmfiguren wie der Zauberer Gandalf oder Men in Black, Aliens oder Indianer zu sehen.

«Selfie mit Geri»

Der traditionelle Bär an vorderster Front kam äusserst aktuell da-

her. Mit seinem Rosenstrauss sah er optisch dem Bachelor Rafael Beutli ähnlich. Anders als in der Show lehnte niemand die Rosen des Bären ab.

Ein Narr unter den Zuschauern liess es sich nicht nehmen, als Geri Müller verkleidet durch die Gassen zu ziehen. Mit einem Schild «Selfie mit Geri» und einem am Rücken montierten Selfie-Stock ausgerüstet, schnappte er sich zahlreiche Passanten, um

mit ihnen lustige Fotos zu schiessen. Im Anschluss an den Umzug versammelten sich diverse Guggen auf dem Bundesplatz für die Monsterguggete. Der grosse Ansturm blieb aber aus. Viele verzogen sich nach dem Narrenmarsch schnellstmöglich ins Warme und Trockene.

Verlorener Ritter

Nach Angaben der Kantonspolizei verlief die Fasnacht im Gros-

sen und Ganzen ruhig. Vereinzelt kam es zu Streitereien, unanständigem Benehmen und Sachbeschädigungen. In wenigen Fällen konnten die Täter in flagranti erwischt werden. Ein kleiner Ritter ging verloren. Dieser konnte aber mithilfe der Polizei wieder gefunden werden. *Caroline Beck*

Fasnacht: Bilder zum Fasnachtsumzug fasnacht.bernerzeitung.ch



Feuer und Flamme wirkt dieser Fasnächtler am grossen Umzug.



Optimistisch ist diese Narrin. Sie hat sogar die Sonnenbrille dabei.

Kriminellen zu tun»

Ein derartiger Angriff läuft in nur Minuten ab. In dieser Zeit hat die Polizei kein Dispositiv zur Verfügung, um auf den Vorplatz vorzurücken, ohne dass einerseits die eigenen Leute gefährdet und andererseits Dritte, Unbeteiligte gefährdet werden. Sich

quasi aus dem Stand gegen derart massive Angriffe zu verteidigen und dazu auch noch die Verdächtigen dingfest zu machen, ist fast nicht möglich.

Selbst wenn die Stadt den Leistungsvertrag mit der Reitschule künden sollte: Ist es überhaupt

noch möglich, die Extremisten aus der Reitschule zu entfernen? Dazu braucht es Ermittlungserfolge. Es müsste gelingen, den Kreis dieser Leute gezielt zu schwächen und die Kriminellen zu verurteilen.

Interview: Ralph Heiniger

BZ Kommentar



Ralph Heiniger
Redaktor

Linksextremer Terrorismus aus der Reitschule

Was sich in der Stadt Bern jedes Wochenende im Umfeld der Reitschule abspielt, ist Terrorismus. Massive Gewalt gegen Blaulichtorganisationen ist dort Normalität. Allein in diesem Jahr gab es bereits sechs Angriffe aus der Reitschule auf die Polizei. Der Angriff auf die Polizeiwache in der Nacht auf Samstag ist zwar ausserordentlich, in seiner Stossrichtung aber weder neu noch überraschend. Es ist Zufall, dass der linksextreme Terror aus der Reitschule noch kein Todesopfer gefordert hat.

Terrorismus ist ein starker Begriff. Doch wenn die Polizei regelmässig, gezielt und systematisch mit Situationen konfrontiert wird, in denen sie Schwerverletzte befürchten muss, gibt es keine andere Beschreibung.

Es handelt sich um brutale Angriffe gegen das System, gegen die Institutionen, gegen die Stadt selbst. Bern muss sich endlich angemessen gegen diesen Terrorismus verteidigen. Es kann nicht sein, dass die Stadt eine Institution finanziell unterstützt, in der Kriminelle unbehelligt Unterschlupf finden.

Die Reitschule ist die Festung des linksextremen Terrors. Hätten die Täter dort keinen sicheren Rückzugsort, wäre es nicht möglich, ständig Angriffe durchzuführen. Die linke Politik der Stadt Bern hat den Ausbau dieser Festung in den vergangenen Jahrzehnten unterstützt. Diese Ära der Samthandschuhe muss jetzt enden.

Mail: ralph.heiniger@bernerzeitung.ch

Geschlagen, getreten

REITSCHULE Ein Jugendlicher ist in der Nacht auf Sonntag bei einer Party in der Reitschule von Unbekannten zusammengeschlagen worden. Er musste mit der Ambulanz ins Spital gebracht werden. Die Kantonspolizei Bern sucht Zeugen.

Das Opfer besuchte eine Party in der Reitschule in Bern, als es gemäss eigener Aussage eine Auseinandersetzung zwischen zwei ihm unbekanntem Männern schlichten wollte. Darauf versetzten ihm mehrere Unbekannte wiederholt Faustschläge und Fusstritte gegen den Kopf. Auch als der Jugendliche zu Boden ging, liessen die Täter nicht von ihm ab. «Der angegriffene Jugendliche wurde gemäss aktuellen Erkenntnissen schliesslich durch das Sicherheitspersonal nach draussen begleitet, von wo er durch ein Ambulanzteam ins Spital geführt wurde», heisst es in der Medienmitteilung der Kantonspolizei Bern.

Einer der Täter wird als 20- bis 25-jährig und 180 Zentimeter gross beschrieben. Er hat einen blondierten Irokesenschnitt und trug zur Tatzeit einen Trainingsanzug.

Die Kantonspolizei sucht Zeugen: 031 634 41 11. *pd*

ein Polizist verletzt

dem Internetportal Indymedia zu Wort. «Mit Farbe, Sprays und kaputten Scheiben haben wir unsere Wut gegen dieses kranke System ausgedrückt», schreiben

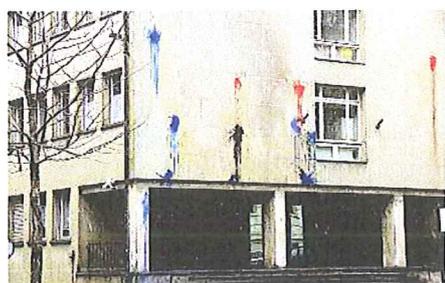
die Täter unter dem Pseudonym «für die Anarchie». «Aufgrund rassistischer Vorurteile verhaften und erniedrigen die Marionetten der Staatsgewalt Tag für

Tag People of Color», heisst es im Text.

Polizeiverband fordert politische Konsequenzen

Der Verband Schweizerischer Polizeibeamter (VSPB) verurteilt die Angriffe in einer Medienmitteilung vom Samstagabend aufs Schärfste und fordert politische Konsequenzen: «Zum wiederholten Mal hat sich gezeigt, dass die Reitschule einfach nicht Herr über ihr Sicherheitsproblem wird», lässt sich VSPB-Generalsekretär Max Hofmann im Communiqué zitieren.

«Es ist eine Schande und politisch nicht mehr vertretbar, dass die Polizistinnen und Polizisten immer wieder vom Umfeld der Reitschule angegriffen werden und nichts passiert!», so Hofmann weiter. *pd*



Die Spuren der Attacke waren am Morgen danach noch deutlich zu erkennen.

Jürg Spori